

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 191.

Mittwoch, den 16. August 1899.

139. Jahrgang.

In unserem Handels-Register ist bei Nr. 147, wo die Handels-Gesellschaft „Motoren-Fabrik Merseburg Göpel & Scheinhütte“ mit dem Sitze zu Merseburg verzeichnet ist, in Spalte 4 folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist zufolge gegenseitiger Uebereinkunft aufgelöst und gelöst. Sodann ist unter Nr. 669 des Firmen-Registers dieselbe Firma und als deren alleiniger Inhaber der Ingenieur Georg Göpel hier eingetragen.

Merseburg, am 10. August 1899.

2614) Königl. Amtsgericht, Abth. 4.

Nach § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes sollen die Ortsbehörden allfällige ein Verzeichnis der in der Gemeinde wohnenden Personen, welche zu dem Schöffennamte berufen werden können, aufstellen, und es wird jetzt mit der Aufstellung dieses Verzeichnisses für die Zeit vom 1. Januar 1900 bis dahin 1901 vorgegangen. Um zunächst festzustellen, wer den Erfordernissen des Alters von wenigstens 30 Jahren und des mindestens zweijährigen Wohnsitzes hierzuland genügt, haben wir Formulare drucken und verteilen lassen, um deren schleunige und sorgfältige Ausfüllung wir die Hauswirthe und resp. Miether dringend erfordern.

Merseburg, den 14. August 1899.

2613) Der Magistrat.

Polizei-Berordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats Folgendes verordnet:

Das Befahren der Schulstraße hierzuland mit bespannten Fuhrwerken ist verboten.

Imms Brot.

Roman

von Frau Gabriele v. Schlippenbach. (23. Fortsetzung.)

Neber jedem Bilde war ein Blumensträußchen in bunter Seide sehr herrlich gefickt. Nur der letzte Rahmen war noch frei.

„Freuen Sie sich?“ forschte sie wie ein Kind, das sein Geschenk bewundernd sehen will. „Gefällt es Ihnen auch?“

„Izels erstens Gesicht war wie in Sonnen-schein verwandelt, er hielt ihre Hände in den eigenen.“

„Ich danke Ihnen von ganzer Seele,“ sagte er mit bebender Stimme und beugte sich über die zarten, rosigen Finger, die er umig küßte.

Sie erröthete heftig und entzog sie ihm. „Wir hätte nichts so große Freude machen können,“ versicherte er, „ich behalt nur frühere Bilder der Meinigen, haben Sie es sich selbst ausgedacht, Fräulein Alma?“

„Gewiß,“ erwiderte sie stolz. „Ich holte sie alle im Wagen ab, und wir führen zum Photographen. Die Bilder sind alle sehr ähnlich, nicht wahr?“

Er stimmte ihr bei, und sie betrachteten beide das sinnige Andenken. „Wie hübsch Sie das gefickt haben,“ lobte Izel bewundernd. „Soviel Mühe haben Sie sich für mich gegeben!“

„Ich habe für jedes Bild eine passende

§ 2. Zuwerdhandlungen gegen diese Verordnung, die sofort in Kraft tritt, werden mit Geld-büße bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft werden. Merseburg, den 11. August 1899.

2604) Die Polizeiverwaltung.

Revolver-Attentat auf Labori, Drejus' Bertheidiger, — Zum Prozeß Drejus.

* Merseburg, 15. August.

Die Hegereien, deren sich die Nationalisten in Wort und Schrift seit Monaten schuldig gemacht, haben ihre Früchte getragen: Gestern früh, als einer der Bertheidiger Drejus, der Pariser Advokat Labori, sich auf dem Wege zum Lyceum befand, feuerte ein zerlumpter Bagaard ein Revolvergeschuß auf Labori ab. Labori wurde im Rücken verwundet. Der Thäter wurde verfolgt.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* **Merseburg, 14. August.** Als heute Morgen um 1/2 7 Uhr der Sitzungssaal des Kriegsgerichts bis auf das letzte Klügchen gefüllt war, stürmte Tannay, der Präsident des Pressevereins in den Saal und richtete folgende Anrede an das Publikum: „Der Stöcke oder Schirme bei sich hat, muß solche in der Garderobe abgeben, um Gewaltthaten zu verhindern. Ich habe Ihnen die bedauerliche Mithteilung zu machen, daß Maître Labori das Opfer eines rucklosen Attentats geworden ist, als er sich von seiner Wohnung über die Mühlenbrücke nächst dem Platz der Mairie zum Lyceum begab. Das Individuum, welches sich zu diesem abscheulichen Attentat hergegeben hat, schlich sich von hinten an Labori heran und gab zwei Schüsse auf ihn ab, deren erster den Rücken, deren zweiter

die Schultergegend traf. Der Attentäter ist leider entflohen.“ (Große Bewegung im Saal.)

* **Merseburg, 14. August.** Die Kugel ist Labori in die Weichtheile des Schulterblattes eingedrungen. Nach dem Bekanntwerden des Attentats liefen zahlreiche Journalisten, Advokaten, Polizisten und Gendarmen herbei. Auf Wunsch Labori's wurde der Arzt Dr. Reclus, sowie ein Wagen herbeigeholt, in welchem Labori sofort nach seiner Wohnung geschafft wurde. Obgleich er matt war, betrieb Labori den Wagen mit Hilfe seiner beiden Sekretäre. Der Thäter entflohen in der Richtung des einen Canalarmes. Wäscherinnen, die den Fliehenden gesehen hatten, gaben den ihn verfolgenden Polizisten eine ungefähre Beschreibung. Danach ist der Möderer von mittlerer Größe, trägt schmutzige zerlumpte Kleider und eine Tuchmütze. Etwa 20 Polizisten folgten dem Möderer in der angegebenen Richtung, bisher blieben die Nachforschungen aber erfolglos. Der Polizeipräsident und der Präfect, die von dem Attentat im Sitzungssaale des Kriegsgerichts gehört hatten, begaben sich sofort zu dem Verwundeten. Labori war nicht allein, sondern bei ihm befanden sich Oberleutnant Biquart und Gast, in deren Arme er gefallen war. Beide verfolgten, nachdem sie den Verwundeten auf die Erde gelegt hatten, sofort den Möderer und machten die am Canal beschäftigten Arbeiter mit den Ausrufen „Mörder!“ auf den Flüchtigen aufmerksam. Einer der Arbeiter verurtheilte ihn aufzuhalten, der Möderer trat ihm aber mit erhobenem Revolver entgegen und rief: „Lassen Sie mich, ich habe jeden Drejus getödtet!“ Der Arbeiter ließ den Möderer entkommen, der jedoch immer noch von den Freunden Labori's verfolgt wurde. Ein Radfahrer berichtet, daß der Möderer sich auf dem Felde auf dem Wege nach dem Schlosse Girou verborgen habe und von Biquart und Gast verfolgt werde. 20

berittene Gendarmen sind mit der Auffindung des Möderers beschäftigt.

* **Merseburg, 14. August.** Das Feld, auf dem der Möderer sich verborgen hält, ist von allen Seiten umstellt. Bisher ist der Möderer jedoch noch nicht verhaftet. Als er in das Feld flüchtete, rief er: „Ich gehe ins Wasser!“ Der Staatsanwalt ist an Ort und Stelle.

* **Merseburg, 14. August.** Es bestätigt sich, daß die Wunde Labori's nicht sehr tief ist.

* **Merseburg, 14. August.** Als Labori heute Morgen in seiner Wohnung frühstückte, sagte er zu seiner Gattin: Es ist schon spät, nehmen wir einen Fiaker. Auf der Straße angelangt, meinte er, es wäre so schönes Wetter, und da die Sitzung lange dauern würde, wäre es besser, daß er sich noch ein wenig Bewegung mache. Beide gingen langsam den Quai Richmond entlang zur Mühlenbrücke. Etwa sechshundert Meter vom Lyceum hörte Madame Labori zwei rasch aufeinander folgende Schüsse. Labori war, durch einen Schuß im Rücken verwundet, umgefallen. Er rief seiner Frau zu: „Laß mich, laufe zu Demange. Es werden schon Leute kommen, und ich sterbe nicht daran. Sie waren zu feige, mich in die Brust zu treffen.“ Jetzt kamen Leute. Frau Labori eilte nach dem Lyceum zu Demange. Der schnell hinzu geeilte Arzt fand Labori noch auf der Straße liegend vor. Er wurde sodann nach seiner Wohnung gebracht.

Ueber die gestrigen Verhandlungen vor dem Kriegsgericht liegen folgende Meldungen vor:

* **Merseburg, 14. August.** Um 6 Uhr 20 Minuten wurde die Sitzung des Kriegsgerichts eröffnet. Nachdem Drejus vorgeführt war, erklärte der Vorsitzende, wenn die Klagebegehren vom Sonnabend, die besonders von den Journalistenbüchsen ausgingen, sich wiederholten, würde er ohne Zögern den Saal räumen oder sogar den Pressedienst unterbrechen lassen. Demange ersucht den

Blume gewählt,“ erklärte sie und tippte mit dem Zeigefinger auf die bunten Stickerien.

„Für Ihre liebe Mutter die weißen Aeltern, für Gertrud die stolze, dunkelrothe Rose, Heimchen gleicht dem bescheidenen Veilchen hier, Erna und Alie den frischen Apfelblüthen, und Willighen sah wie ein zartes Schneeglöckchen aus, darum zieren sie sein Bild.“

„Der letzte Rahmen ist frei,“ sagte Izel.

„Ja, da sollte Egons Bild hineinkommen, ich hatte aber keins von ihm. Ich wollte gern meine eigene Photographie hineinziehen, Wiß Johnson, die langweilige Person, meinte, es sei shocking, und erlaubte es nicht. Ich war so ärgerlich!“

„Dieses Sträußchen ist besonders hübsch geraten.“

„Das sind meine Lieblingsblumen, erkennen Sie sie, Herr von Breden?“

„Vergißmeinnicht,“ sagte er langsam, mit Betonung zu ihr niederblickend, dann sprach er schnell, als legte er sich einen Zwang auf: „Leben Sie wohl, Fräulein Alma und tausend Dank, Gott segne Sie für alle Ihre Freundlichkeit gegen uns.“

Er küßte ihre Hand und verließ eilig das Zimmer. Auf der Straße angelangt, sah er noch einmal zum Fenster empor. Ihr hübscher, blonder Kopf nickte ihm zu, das kindliche Gesicht sah ungewöhnlich ernst, fast traurig aus.

In gleichfalls sehr herzlicher Weise verabschiedete

schiedete Izel sich von Herrn Westersholz, der ihn ungern scheiden sah.

„Kommen Sie mir ganz frisch und gesund wieder, Breden,“ sagte er herzlich. „Ihre Stelle finden Sie bei mir offen.“

Es lag heute eine besondere Wärme in seinem Ton, er hatte am Morgen mit Izel über seine Absicht gesprochen, bei Gertrud anzuhalten, und ihn gefragt, ob er glaube, daß sie seinen Wünschen geneigt sei.

Der Bruder fiel wie aus den Wolken, er konnte dem unerwarteten Bewerber nichts Bestimmtes erwidern. Die Angelegenheit beschäftigte ihn während der Reise, und dazu zählte er sich ein rosiges Gesicht vor ihm auf, zwei leuchtende, dunkelblaue Augen, aus denen der übermüthige Schalk blitzte, sahen ihn lächelnd an.

Er war kaum acht Tage an seinem neuen Bestimmungsort, als er einen Brief von Herrn Westersholz bekam, der einige geschäftliche Mithteilungen enthielt. Am Schluß hieß es weiter:

„Meine Kleine hat mich so lange gebeten, bis ich ihr erlaubt habe, Ihnen ihr Bild zu schicken und zu schreiben. Sie ist ja noch ein ganzes Kind, und dabei ein sehr verwöhntes, dem ich nichts abschlagen kann, deshalb sende ich ihrem Lebensretter, ihrem Wunsch gemäß, beifolgendes Couvert.“

Es war offen und enthielt folgende Zeilen:

„Ich schreibe Ihnen doch, denn Papa hat es erlaubt. Er ist viel vernünftiger als Wiß Johnson und sagt, ich sei noch ein Kind.“

Es ist doch zuweilen viel angenehmer, als erwachsen zu sein, ich werde wohl noch einige Zeit auf die grauen Haare und Knäueln warten müssen. Wis ich Sie wiederhole, werde ich wohl damit dienen können, es ist so schrecklich lange hin!

Seit Sie von hier fort sind, ist es gar nicht mehr so lustig, und im Theater habe ich einmal sogar gegähnt, weil das Stück zu albern war. Finden Sie mein Bild gut? Papa schickt es Ihnen. Ich finde, es ist sehr geschmeichelt, so hübsch bin ich in Wirklichkeit gar nicht. Tante versichert aber, es sei sprechend ähnlich, desto besser!

Leben Sie wohl, Herr von Breden: Heimchen hat mir schon einmal geschrieben, alle sind gesund, bis auf Ihre Mutter. Sie vermissen uns sehr.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Alma Westersholz.

Der kindliche Brief charakterisirte das junge Mädchen, er sah sie deutlich vor sich stehen, mit dem halb scheuen, halb zutraulichen Ausdruck, der ihr eigen war. Das sprechend ähnliche Bild legte er nicht in den leeren Rahmen mit den blauen Lieblingsblumen. Er demahrte es, nebst den Zeilen von ihrer Hand, in dem Geheimfach seiner Brieftasche auf, die er immer bei sich trug.

„Vergißmeinnicht,“ sagte er leise, und jedesmal, wenn er beides hervorholte, schwebte ihm dasselbe Wort auf den Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Vorliegenden, die Sitzung zu vertagen, bis man über den Zustand Laboris unterrichtet sei, der durch die Krugel eines Mörders getroffen worden sei. Der Präsident bricht sein Bedauern über das Attentat aus. Demange erklärt, man werde die Verhandlungen nicht fortsetzen, bevor man wisse, ob Labori daran teilnehmen könne. Hierauf zieht sich das Kriegsgericht zur Beratung zurück. Im Saale ereignet sich die Erregung des Höhepunkts. Demange begibt sich während der Unterbrechung der Sitzung zu Labori. Zwischen den Journalisten kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen, besonders in der Gruppe, in welcher sich der Direktor des Gaulois Arthur Meyer befindet, welcher die Ansicht auspricht, daß alle Journalisten für das Attentat verantwortlich seien. Frau Sèveire protestiert heftig hiergegen und erklärt: „Alle allein sind für den Vorfall verantwortlich.“ Die Gemüthen treten da zwischen und zerstreuen die Gruppen. Alle Stühle werden entfernt. Die Krüge sind wiederhergestellt. Um 7 1/2 Uhr berichtet ein Journalist, daß die Verwundung Laboris nicht so ernst wäre, wie anfangs angenommen worden sei. Die Wetzte hofften, die Krugel entfernen zu können.

* **Mannes**, 14. August. Gegen 7 1/2 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Demange erklärt, obgleich die Verwundung Laboris nicht sehr ernst zu sein scheint, könne Labori doch den Verhandlungen nicht beizutreten. General Mercier wird hierauf herbeigeführt. Casmir-Perier ist zugegen. Auf die Frage des Vorliegenden erklärt Mercier, er beharre dabei, zu glauben, daß Oberhazy das Vorderaue nicht geschrieben habe, obgleich er sich selbst als dessen Urheber bezeichnen habe. Das Vorderaue sei auf Pauspapier geschrieben und in einer fremden Handschrift gefunden worden. Auf Ersuchen des Vorliegenden erklärt Casmir-Perier bezüglich der angeblichen Geständnisse, er habe niemals vom Hauptmann Lebrun-Menaull die Mitteilung erhalten, daß Dupuy im Elysee gewesen sei, als Lebrun-Menaull dort anwesend war. Casmir-Perier verliest einen Brief Dupuy's, in welchem dieser bezeugt, daß Lebrun-Menaull auf die Frage Dupuy's geantwortet habe, General Mercier habe ihn, Lebrun-Menaull, zu dem Präsidenten der Republik geschickt, um denselben in der Angelegenheit der von ihm im Prozesse begangenen Indiskretionen zu sprechen. Mercier erklärt, Hauptmann Lebrun-Menaull habe mit ihm in Gegenwart des Generals Gonie, der das bezeugen könne, von dem Geständnis gesprochen. Darauf habe er, Mercier, Lebrun-Menaull zum Präsidenten geschickt. Bezüglich der von General Mercier gemachten Erklärungen über die diplomatische Lage sagt Casmir-Perier, es sei dem General Mercier nicht zugekommen, bei diplomatischen Unterhandlungen zu intervenieren. Er würde ihn, wenn er das gewollt hätte, daran verhindert haben. Er, Casmir-Perier, allein habe mit dem Grafen Münster konferiert. Es sei bei ihm der Eindruck zurückgeblieben, daß völlige Ruhe bestände, andernfalls würde der Zwischenfall nicht durch die Abfassung einer Note abgegeschlossen gewesen sein. Casmir-Perier fährt fort: „Wir hatten an jenem Abend von Berlin keine Nachricht erhalten. Graf Münster berichtete hierüber nach Berlin. Wenn man am Abend des 6. Nachrichten gehabt hätte, würde man nicht bis zum 8. mit der Veröffentlichung der Note gewartet haben. Es wurde keine Depesche an eine befreundete Macht gerichtet. Der Zwischenfall ist aufgedeckt. Andererseits, im Falle diplomatischer Verwickelungen, würde ich mich an den Minister des Auswärtigen gewandt haben.“ General Mercier erwidert, er sei als Kriegsminister im Elysee gewesen und erinnere daran, daß General Boisdeffre bezüglich der ihm erteilten Befehle ausfragen könne. Der Verteidiger Demange weist auf diese Erklärung hin und verlangt, daß General Mercier wiederhole, daß er am sechsten dem General Boisdeffre Befehle bezüglich der Mobilisierung gegeben habe. Casmir-Perier erklärt, er wolle auf gewisse Anmuthungen Mercier's nicht antworten. Die Umstände seien zu traurig und zu tragisch, er wolle deshalb in die Verhandlungen seinen leidenschaftlichen Ton hineintragen. Casmir-Perier fährt fort: „Ich bin mein eigener Herr und Herr meines Gewissens. General Mercier ließ es sich angelegen sein, mich sobald als möglich in dieser Affäre intervenieren zu lassen, und ich behaupte, ich bin dem Kampfe der Unternehmung fern geblieben.“ Demange fordert Mercier, um dem Gericht auseinanderzusetzen, wie er die durch den Verrath veranlaßte patriotische Bewegung und die Mitteilung geheimer Schriftstücke an das Kriegsgericht in Einklang bringe. Mercier wiederholt seine Aussage

ungen vom Sonnabend bezüglich der Lage. Demange fragt Mercier, weshalb er die zweifelhafte Uebersetzung des Telegramms des Agenten B. den Akten von 1894 nicht beigefügt habe. Mercier erklärt, daß seine der Uebersetzungen des Telegramms den Akten mitgeteilt worden sei, weil noch Zweifel bestanden hätten. Demange erklärt, daß Oberst Sandherr mitgeteilt habe: „Der offizielle Text war richtig, ein Zweifel war nicht mehr möglich.“ Demange bemerkt, daß Sandherr dem General Mercier den offiziellen Text mitgeteilt habe, und fragt Mercier hierauf, warum er den Kommentar zu diesen geheimen Akten den Revisionsakten nicht beigefügt habe? Mercier erklärt, er habe dieses Schriftstück als ein für ihn persönlich angefertigtes angesehen und es deshalb vernichtet. Demange drückt sein Erstaunen darüber aus. Casmir-Perier erklärt neuerdings, daß er Dreyfus niemals etwas versprochen habe, nur Waldeck-Roussau habe von dem Bericht über ihn gesprochen. Er protestiere deshalb neuerdings gegen den Brief Dreyfus's. Hiernach beginnt das Verhör des Generals Billot. Dieser erklärt, er habe die Dreyfus-Affäre vor seiner Uebernahme des Kriegsministeriums gekannt, wie jedermann. Die Angelegenheit habe ihn tief bewegt, doch sei er ihr bis zu dem Augenblick, wo er Kriegsminister wurde ferngeblieben. Kurz nach Uebernahme des Kriegsministeriums habe sein Freund Scheurer-Kestner ihn gefragt, ob er sich nicht mit Dreyfus beschäftigen könne. Er habe darauf erwidert, er kenne die Affäre nicht gut und habe Scheurer-Kestner Vorlicht empfohlen. Scheurer-Kestner habe sich bemüht, ihm seine Ueberzeugung beizubringen, er habe aber die Ansicht Scheurer-Kestner's über die Dreyfus-Angelegenheit nicht für genügend begründet gehalten und ihn erucht, eine ergänzende Untersuchung anzustellen. Billot erwähnt dann die Rolle Picquart's, für den er die höchste Achtung habe. Picquart sei intelligent und habe großen Scharfsinn. Er habe ihm über die Organisation einer fremden Armee und deren Artillerie genaue Mitteilungen gemacht, welche ihm die Nothwendigkeit einer Reform der französischen Artillerie nahe legten. Diese Reform sei von einem Manne mit großer Initiative, von Mercier begonnen worden. Billot berichtet sodann über den Vorschlag Picquart's, Oberhazy, der ihm verdächtig erschien, eine Falle zu stellen. Man habe Picquart ein solches Vorgehen verboten. Billot verbreitet sich hiernach über die Nachforschungen, die Picquart ohne Ermächtigung angestellt habe. Er sucht seine Maßnahmen gegen Picquart zu rechtfertigen und protestirt gegen die ihm zugeschriebene Absicht, daß er Picquart, als er ihn nach Tunis geschickt, auf immer habe entfernen wollen. Bezüglich des Vorderaues sagt Billot nichts Neues aus. Er erzählt dann, es sei zu seiner Kenntniß gelangt, daß ein Lyoner Kaufmann in Berlin einer Unterhaltung fremder Offiziere bewohnt, in welcher Dreyfus wiederholt als Verdächtig genannt wurde. Dreyfus erhebt sich und erklärt, das seien nichts als Lügen. Demange verlangt, daß Billot über die an Barthou und Boisdeffre gerichteten Worte sich äußere, monach Billot eine Zeit lang an der Schuld Dreyfus' gewweifelt und schlaflose Nächte verbracht habe. Billot erkennt die Wichtigkeit dieser Behauptung an; seine Zweifel seien durch das Vorgehen Picquart's und die Falschungen Henry's entstanden; aber er erklärte, daß seine Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' noch immer bestehe. (Anhaltende Bewegung.) Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

* **London**, 13. August. „Sunday Special“ wird von einem britischen Offizier mitgeteilt, daß Oberhazy militärische Geheimnisse auch dem Kritischen Militärrat in Paris verkauft. Die französische Abtheilung des englischen Kriegsamtes erhielt alle Einzelheiten des französischen Mobilisierungsplanes ganz ebenso zeitig wie das Kriegsministerium in Berlin.

* **Mannes**, 15. August. Einer Zeugnisaussage zufolge wurden gestern gegen 5 Uhr Morgens drei Personen verdächtigen Aussehens in der Umgebung der Wohnung Labori's gesehen. Labori hatte zahlreiche anonyme Drohbriefe erhalten; zwei davon enthielten Todesdrohungen. Der Verwundete siebete gestern Abend stark. Die Wetzte fürchteten eine Verletzung des Rückenmarks, können das jedoch erst heute feststellen. Nach dem Bulletin von gestern Abend 10 Uhr ist der Zustand stationär. Kein Fieber vorhanden, Temperatur 37 1/2 Grad. Demnach hätte sich der Zustand also gebessert. — Der Polizeikommissar verhaftete auf dem Bahnhof Le Mans einen Marinemaschinen-

Manens Gallain, der aus Rennes kam und sich nach Havre begeben wollte. Das Signalment stimmt mit demjenigen des Attentäters auf Labori überein.

* **Mannes**, 14. August. Im Laufe der Sitzung sagt General Jurin den einige nützlich hervorgehobene Worte über das Vorderaue, preßt Beilichens geistvolle Methode und erklärt, nach eigener Wahrnehmung, nichts Neues zu wissen. Dreyfus antwortet: Das Vorderaue wurde vollkommen ungenügend untersucht, ich darf verlangen, daß man nicht Gerichten Raum gebe, sondern Thatsachen sprechen lasse. Ich fordere die Erforschung der Wahrheit und volle Verantwortung vollständig tragen zu wollen. Seine Ueberzeugung bezüglich der Schuld Dreyfus' beruhe auf den Erklärungen Lebrun-Menaull's, sowie auf den aufgefundenen Berichten eines ausländischen Militärrat's im Jahre 1894, der von Dreyfus, wie von einem alten Bekannten des Espionagebureaus, spricht. Hierauf stellt Demange einige Fragen, betreffend die Fälschung Henry's, und Cavaignac antwortet: Diese Episode ist bedeutungslos; ein Beweis dafür ist, daß auch der Stationschef sie bei Begründung des Urtheils nicht erwähnte. — Cavaignac sagte nichts Neues. Dreyfus sagte, daß Cavaignac, wie immer, seine Behauptungen auf Fälschungen stütze, sowie auf Gerichte, die vom Stationschef längst als haltlos erklärt wären; weiter habe er nichts zu sagen. (Bewegung.) Chanoine behauptet, Dreyfus sei schon vor der Einlieferung des Vorderaues erfolgreich überwaht worden. — Demange: Das ist ja vollkommen neu! — Chanoine sagt, er wisse es nur vom Hörensagen, es sei ja auch bedeutungslos. (Große Heiterkeit im Saale.) Chanoine geht kopfschüttelnd ab.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. August. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute zur Enthüllung des Denkmals für weiland Kaiser Wilhelm I. in Potsdam eingetroffen. Es wird von dort berichtet: Kurz nach 1 Uhr begann auf dem glänzend geschmückten Festplatz gegenüber dem Residenzschlosse die Feier der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. Nachdem die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Kaiserfeld verammelt waren, trug ein Sängerkorps Beethoven's Hymne: „Die Himmelherrn des ewigen Ehrs“ vor, worauf Hofrath Dr. von Mählmann im Namen des Komitees die Festrede hielt. Redner führte aus, daß das ganze Land freudig an dem Fest theilnehme und dankbar sei für das Erscheinen des Kaisers. Auf ein vom Fürsten nach eingeholter Genehmigung des Kaisers gegebenes Zeichen ließ hierauf die Palle des Denkmals. In demselben Augenblicke gab eine Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 11 Salutgeschüsse ab, während das in Potsdam garnisonirende 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 83 das Gewehr präsentirte und sämtliche Glocken der Stadt mit Geräusch einfielen. Der Fürst brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, das der Kaiser mit dreimaligen Hurrah auf den Fürsten und sein Haus erwiderte. Hierauf folgte die Beschäftigung des Denkmals. Der Kaiser nahm jedoch Anstellung vor demselben, worauf der Oberbefehlshaber des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 83 und der 1800 Mann starken Waldeck'schen Kriegervereine erfolgte. Nach Schluß der Feier kehrten die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach dem Schlosse zurück. — In der Ansprache, die der Fürst bei der Denkmalsteinheilung an den Kaiser richtete, dankte er denselben in seinem Namen und in dem seines Volkes. Deutscher Sinn und deutsche Treue seien stets Waldeck'sche Art gewesen, und schon sein Vater habe Deutschlands Einheit unter Preuzens Führung gewollt. Er gelobe auf's Neue: „Wir Waldecker wollen treu stehen zu Kaiser und Reich. Der Kaiser lebe hoch!“ Der Kaiser antwortete, indem er an die Klampe des Kaiserzettes trat, er sage dem Fürsten und Volke herzlichen Dank, und, in der Ueberzeugung, daß die Gefinnungen des Vaters des Fürsten noch bestehen und weiter gepflegt werden, rufe er: „Der Fürst und sein Haus Hurrah!“ Hierauf legten die Herrschaften Kränze am Denkmal nieder. Um 2 Uhr fand im Schlosse Galatäer statt. — Nach dem Galabier hielt der Kaiser Cerule und begab sich um 4 1/2 Uhr, begleitet vom Fürstpaar, zum Bahnhofs, wo sich auch die übrigen Fürstlichkeiten und die Epigen der Behörden eingefunden hatten. Auf der Fahrt zur Bahn wurde der Kaiser von der Bevölkerung auf's Lebhafteste begrüßt. — Der Kaiser ist

Abends um 6 Uhr von Krosen wieder in Wilhelmshöhe eingetroffen.

* **Magdeburg**, 14. August. Der Bundesrat der Deutschen Bäckereinnungen nahm bezüglich des Maximal-Arbeitstages folgende Resolution einstimmig an: „Die zum zwölften Centralverbandstage verammelten deutschen Bäckereimeister protestiren fortgesetzt gegen die Verordnung des Bundesrats vom 4. März 1896, weil eine Verordung zum Erlaß derselben nicht vorliegt, da die Voraussetzungen, welche der § 120 c, Abs. 3 beansprucht, nicht vorhanden sind. Sie ersuchen den Reichsanzler, beim Bundesrat die Aufhebung der Verordnung zu beantragen. Sollte die Aufhebung aus Gründen, die sich unserer Beurtheilung entziehen, unzulässig oder undurchführbar sein, so wolle der Bundesrat an Stelle der jetzt zulässigen Arbeitszeit eine Arbeitszeit von 8 oder folge von 10 Stunden pro Tag unter Beobachtung von 50 Ueberarbeitstunden pro Jahr verordnen. Ferner wolle derselbe bestimmen, daß die wirklich Schuldigen, welche diese Verordnung übertreten, zur Bestrafung herangezogen werden, sowie auch, daß die Befolgung der Ueberlettung innerhalb 8 Tagen nach der That zu geschehen hat.“ Die nächsten Punkte der Tagesordnung betrafen die Sonn- und Festtagsruhe im Bäckereigewerbe und die Frage der Verbands-papiere.

* **Breslau**, 14. August. Eine große Zahl hervorragender oberösterreichischer Industriewerke, darunter die königliche und die Laura-Hütte, traten ein Schreiben an die schlesischen Landtagsabgeordneten, welches die Annahme der Mittelaltnstaltan-Vorlage empfiehlt, falls eine Kompensation für Schmelzen, welche eine Verbilligung des Frachtpreises herbeiführen könnte, Aufnahme im Gesetz finden würde. 2 1/2 Millionen Mark sind von der Regierung für die Vorarbeiten zur Verfügung gestellt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14. August. Im Juli dieses Jahres brachte die österreichische Regierung in Erfahrung, daß der französische Regierung ein Mobilisierungs-Plan zum Kaufe angetragen worden war; die vorstehenden Erhebungen führten zu dem Verdacht gegen den Oberresidenten im Eisenbahn-Ministerium Moletig. Im Februar sei dem Eisenbahn-Ministerium ein ganz neuerhafter Mobilisierungs-Plan übergeben worden, der einen Truppentransport mittels der Stadtbahn in Betracht zog. Moletig lebte trotz des Gehaltes von 2800 Gulden mit seiner Familie in den gedrücktsten Verhältnissen und hatte Schulden. Auch besaß man ein Schriftstück, das ihn kompromittiren konnte. Also ihm alle Verdachtsgründe vorgehalten wurden, gestand er sofort seine ganze Schuld. Im Februar, wenige Tage, nachdem der Mobilisierungsplan im Ministerium eingetroffen war, hatte ihm ein pensionirter Staatsbahnbeamter, von Pryborowski, 200 Gulden für die Wiederrichtung des Plans angeboten. Moletig stahl den Plan, fertigte eine Abschrift an und übergab sie Pryborowski, der Tags darauf verschwand und ihm den Sündenlohn bis heute schuldig blieb. Pryborowski hatte sechs Monate lang Zeit, den Plan zu verwerten. Die Regierung erwierte, er sei bis zum 1. in Weisheit gewesen, wo er seine Pension bezog. Seither ist er in Wien gewesen. Jetzt ist sein Aufenthalt unbekannt. Der ehemalige Generalsstabs-Offizier Pryborowski wurde nur verhaftet, weil er in der kritischen Zeit intimen Umgang mit Pryborowski gepflogen hatte.

Locales.

* **Merseburger**, den 15. August.

* **Städtisches**. Wie aus dem Berichte über die gestrige Stadtverordneten-Sitzung in der vorliegenden Nummer ersichtlich, hat das Kollegium eine Kommission gewählt, welche die Heranziehung Gewerbetreibender an Stelle der demüthigt zu verlegenden Garnison anstreben soll. Daß eine Infanz geschaffen werde, welche eine derartige Agitation systematisch betreibt, ist im „Kreisblatt“ wiederholt befeuert worden. Wir freuen uns, daß die Stadt selbst an diese wichtige Angelegenheit heran tritt und sie nicht dem einen oder anderen Vereine überläßt, obwohl wir überzeugt sind, daß auch diese ihr Bestes eingesetzt haben würden, um wirksam Propaganda zu machen. Die Aufgabe, welche der Kommission zugewallen ist, ist keine ganz leichte, sie wird Zeit und Mühe aufzuwenden haben, um greifbare Resultate zu erzielen. Jedenfalls darf, falls es die Kommission für angebracht hält, durch Inserate in auswärtigen Wältern oder auf sonst ihr geeignet erscheinende Weise zu wirken, nicht gescheitert und gekaufert werden, Esjam-

feil ist eine hohe Tugend, aber nur da, wo sie am Platze ist. So weit wir unterrichtet sind, werden die Huzaren aus dem Herbstmanöver im nächsten Jahre nicht mehr nach Merseburg zurück kehren, es ist also keine lange Spanne Zeit bis dahin. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf ein Moment aufmerksam machen, das einer der Herren Stadtverordneten in der letzten Sitzung des Hausbesitzer-Vereins erwähnte: Die Schwierigkeit, geeignete Räumlichkeiten für gewerbliche Betriebe mittleren Umfangs mietweise zu erhalten. In vielen, vielleicht in den meisten Fällen liegt in Merseburg das Verhältnis so, daß der mittlere Gewerbetreibende sein eigenes Haus hat, in dem sich die Betriebsstätte befindet. Mieträume giebt es auch, aber sie sind selten und für manche Betriebe ungeeignet. Die Bauhaftigkeit hat sich im Laufe der letzten Jahre, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vorwiegend dem Wohn- oder Mietshaus zugewendet, und das ist auch recht freilich gewesen, denn es ist eine ganze Hecke neuer Häuser mit gesunden, luftigen, mehr oder weniger komfortabel angelegter Wohnungen entstanden, so daß der von auswärts zuziehende Mieter nicht mehr nötig hat, zu warten, ob beim nächsten Quartalswechsel eine geeignete Wohnung frei wird. Wir halten gerade dieses Moment mit Rücksicht auf die zahlreihe Beamtenstadt Merseburgs durchaus nicht für nebensächlich oder unwichtig. Heute können wir sie viel eher und besser unterbringen, als beispielsweise noch vor 2 Jahren. Wenn sich in nächster Zeit die Manipulation vielleicht damit beschäftigt, statt Wohnhäuser geeignete geräumige, helle, gesunde Betriebswerkstätten zu erbauen, so vorläufigen Vermietungen, späteren Verkaufszwecken, so wäre das kein Nachtheil. Geeignetes Gelände ist in Stille und Fülle vorhanden, besonders im Mittelpunkt der Stadt, wohin sich ja die Gewerbetätigkeit am liebsten zieht, wenigstens diejenige, die für den Ort selbst bestimmt ist, und für Gewerbebetriebe, die nach auswärts arbeiten und demgemäß die Nähe des Arbeiterwohnorts in Betracht ziehen müssen, fehlt es ebenfalls nicht an geeignetem Terrain. Wir wünschen der Kommission des Stadtverordneten-Kollegiums viel Glück und geben uns der Hoffnung hin, daß, wenn sie Erfolge erzielt hat, den Etablierungslustigen keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden, sich dauernd in Merseburg niederzulassen.

Elektrische Bahn Halle-Merseburg. Da, wie bereits mitgeteilt, die königliche Eisenbahnbehörde die Freizug ihrer Geleise nicht genehmigt hat, so will die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft ihre Geleise an der Unterführung der Reichstraße legen. Die Angelegenheit, welche die Stadtverordneten bereits gestern beschäftigt, kommt demnächst nochmals zur Verathung.

Schuler's Affen- und Hunde-Theater auf dem Landungsplatz erfreute sich in allen bisher gegebenen Vorstellungen eines sehr regen Besuchs. Die einzelnen Produktionen fanden reiches Beifall. Am Sonnabend finden 2 Vorstellungen, die eine Nachmittags 5 Uhr, die andere wie gewöhnlich Abends 8 Uhr mit ganz neuem Programm statt. Wer sich die Vorstellungen noch ansehen will, wird gut thun, bald hinzugehen, da sich das Theater nur noch einige Tage aufhalten wird.

Sommertheater. Wie wir vernahmen, hat Herr Walter Steinert, der erste Liebhaber des Theaters, vom 1. September ab ein Engagement an das hiesige Stadttheater als Regisseur und Heldendarsteller angenommen und wird bereits demselbst Anfang nächsten Monats als „Camont“ und „Dr. Martens“ in dem Lustspiel „Jugendfreunde“ debutiren. Herr Steinert wird deshalb hierseits am 24. d. Mts. bereits zum letzten Male auftreten. Die in letzter Zeit mehrfach in der Stadt fortportirten Gerüchte, der Genannte habe einen Ruf an das Stadttheater in Halle angenommen, haben sich also nicht bestätigt. — Uebermorgen, Donnerstag, findet das Benefiz für Fräulein Albes statt. Diese Künstlerin wirkt vornehmlich auf dem Gebiete des Komischen, d. h. sie giebt besonders die Rollen eifersüchtiger Frauen und böser Schwiegermütter, und in diesen Rollen hat sie dem Publikum sehr häufig Anlaß zur Belustigung gegeben. Deshalb ist ihr ein starker Besuch zu ihrem Ehrenabend herzlich zu wünschen. Genüßlich ist sie das Lustspiel: „Das Geheimniß der Frauen“ oder: „Alfa, sie weiß Etwas.“ Sicherlich wird das einen sehr besseren Theaterabend geben.

Stadtverordneten-Sitzung. Montag, den 14. August, Abends 6 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Witte, folgende Mittheilungen des Magistrats zur Kenntniß der

Verammlung: 1. Magistrat beabsichtigt, die Verpachtung für den verstorbenen Stadtrathordnen Herrn Klaus erst im Herbst bei den Stadtverordneten-Ergebnissen vornehmen zu lassen, dagegen sollen die Ertragwahlen für die Deputationen, denen der Herr Klaus angehört, nicht erst erfolgen. 2. Die Kaufleute Herren Schröder Klaus hierseits haben erklärt, daß sie die von ihrem verstorbenen Vater übernommene Pachtung der südlichen Weide nicht für 1900 zur weiteren Verpachtung kommen. Hieraus wurde in der Tagesordnung eingetreten und die Sache mitg. erledigt.

1. Annahme eines Vermächtnisses. — Berichterstatter Herr Stadt. Lange. Das hierseits kürzlich verstorbenen Fräulein von Söfelers der Stadtgemeinde ein Legat von 400 M. zur Unterhaltung hiesiger Armen, in erster Linie der im hiesigen Hause aufgenommenen alten Frauen vernimmt. Magistrat hat das Legat angenommen, und ertheilt die Veranlassung hierzu ihre Genehmigung.

2. Abtretung eines Grundstückes Mauer Oberbreitstraße. — Berichterstatter Herr Stadt. Seimann. Herr Stadtbauamtmittel Krüger hat die Absicht, ein Grundstück des Herrn Kaufmann Sonntag angrenzende Stadtmauer infolge der anhaltenden Regenfälle eingestürzt ist. Da die Wiederherstellung derselben kein Interesse für die Stadt hat, hat Magistrat beschlossen, sie dem anliegenden Besitzer, Herrn Zimmermann Hoffmann, im Falle er ihrer Behebung nicht erklärt, als eine Entgeltlich zu übertragen, womit die Veranlassung sich einverstanden erklärt.

3. Genehmigung einer Trinkhalle. — Berichterstatter Herr Stadt. Wiegand. Frau Anna Engel hierseits hat die Genehmigung, am Gethardtsdamm gegenüber dem Gasthose „Zur Waide“ eine Trinkhalle aufstellen zu dürfen, nachgefragt. Magistrat hat das Gesuch widerwillig gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgelder von 1 M. genehmigt, und wird dieser Genehmigung von der Veranlassung die Zustimmung ertheilt.

4. Saalauer am Köfener in Ruwe. — Berichterstatter Herr Stadt. Seimann. Seit dem 1. April ist am genannten Orte ein Grundstück in einer Straße von ca. 30 Meter abgetheilt, so daß zur Sicherung der Passanten eine Barriere davor angebracht werden mußte. Seitens des Magistrats ist der Herr Regierungsrath Präsident um die Ausbesserung des Saalauer am Köfener des Wallerbaufiskus gebeten worden. Derselbe hat jedoch das Gesuch abgelehnt und die Verbesserung als eine den Wegbegünstigten zuzubehaltende Verpflichtung erklärt, die demnach der hiesigen Stadtgemeinde als Eigentümern des kommunikativwesensgefallen würde. Die Wallerbauinspektion in Naumburg hat sich bereit erklärt, die Ausbesserungsarbeiten auszuführen zu lassen, wenn die hiesige Stadtgemeinde die Kosten der Veranlassung übernehmen will. Magistrat hat hierzu beschlossen, zu den Kosten die Hälfte und zwar bis höchstens 500 M. beizutragen, wozu die Veranlassung ihre Genehmigung ertheilt.

5. Bildung einer gemischten Kommission. — Berichterstatter Herr Stadt. Wittig. Gest. ist die Frage angeregt worden, inwiefern ein Ersatz für den Wegfall der Garnison die Niederlassung gewerblicher Etablissements in hiesiger Stadt seitens der städtischen Behörden zu erleichtern ist. Magistrat schlägt hierzu die Einlegung einer gemischten Kommission vor, die Veranlassung schließlich zu entscheiden und werden in die gemischte Kommission die Herren Stadt. Wiegand, Seimann, Hindorf, Witte und Wittig gewählt.

6. Elektrische Bahn Halle-Merseburg. Zu diesem Punkte der Tagesordnung nimmt Herr Oberbürgermeister Meinersdorf das Wort und theilt mit, daß die Dauer des Vertrages, den die Stadtgemeinde mit der Elektricitätsgesellschaft in Berlin geschlossen habe, auf Antrag der letzteren von 90 auf 99 Jahre zu erhöhen ist, sowie ferner, daß seitens des Eisenbahn-Fiskus der Gesellschaft nicht gestattet worden ist, die Staatsbahn durch die elektrische Bahn zu kreuzen, und daß sich daher die Gesellschaft genöthigt sehe, ihre Bahn über den Köfener Weidweg, die Unterführung, Eisenbahnstraße, durch den Tunnel, die Reichstraße, halbesche Straße bis zur Post zu führen. Der von der Gesellschaft eingeleitete Nachtragvertrag liege zur Zeit noch dem Magistrat zur Vorprüfung vor und empfehle es sich, den Gegenstand von der heutigen Tagesordnung abzugeben. Die Veranlassung ertheilt sich demnächst einverstanden.

7. Brunnen große Ritterstraße 14-15. — Berichterstatter Herr Stadt. Herne. Nach einem früheren Beschlusse der städtischen Behörden war der vorgenannte Brunnen Herrn Kaufmann V. Thiele hierseits bedingungsweise überlassen worden. Nachträglich hat jedoch Herr Thiele erklärt, anlässlich der Bedingung, für die durch Zufälligkeit des Brunnens dem letzten Hause etwa zuzuführenden Schäden haftbar zu sein, von der Uebernahme zurückzutreten. Magistrat hat nunmehr beschlossen, es mit dem von Brunnen beim Alten zu lassen, und beantragt somit den früheren Beschlusse als erledigt anzusehen, wozu die Veranlassung ihre Einwilligung ertheilt.

8. Anlegung eines Schächtes pp. am Klausenhof. — Berichterstatter Herr Stadt. Frauenheim. Die Abwässer von den Säueren am Weinberge flossen bisher in einem Tümpel am Klausenhof, so daß das dort stehende Gebäude Wasser annehmen an ihnen wegen der dort verweilenden Nach dem Gutachten des Herrn Stadtbauamtmittel Krüger ist dieser Uebelstand durch Anlegung eines Schächtes, der die Abwässer der benannten Klause aufzunehmen, wodurch ca. 200 M. Kosten entfallen würden. Magistrat hat demgemäß beschlossen. Auf die Anträge des Berichterstatters, ob namentlich an beiden Seiten der benannten Klause diese Anlagen hergestellt werden sollen, erklärt Herr Oberbürgermeister Meinersdorf, daß die Schachtanlage für die spätere Sanifikation brauchbar sei, und daß es sich nur um eine Mehrausgabe von 10 M. zur Arbeitslohn handele. Hieraus wird die Magistratsvorlage von der Veranlassung angenommen.

9. Abtretung in der Köfenerstraße. — Berichterstatter Herr Stadt. Barth. Der hiesige Bau- und Bauverein hat für seine in der Köfenerstraße im Bau begriffenen Arbeiterwohnhäuser Wasserleitung und Gasbeleuchtung nachgefragt und sich bereit erklärt, die Anschlagskosten vom Notizen Präsidenten ca. 80 Meter Länge, auf

seine Kosten bestellen zu lassen, wenn ihm dieselbe später als Eigentum verleihe. Magistrat hat, da nach seiner Ansicht § 3 der Wasserwerksordnung Fälle wie den vorliegenden nicht hat treffen wollen, das Gesuch genehmigt. Berichterstatter kann sich bezüglich der Einräumung des späteren Eigentums bezugs, woraus später Verurtheilungen sich ergeben würden, nicht mit der Vorlage einverstanden erklären und daher dieselbe, soweit sie das spätere Eigentumsrecht betrifft, zur Annahme nicht empfehlen. Nach längerer Veredlung wird die Magistratsvorlage unter Ausschluss der vorgenannten Einräumung von der Veranlassung angenommen.

10. Verlängerung eines Pachtvertrages. — Berichterstatter Herr Stadt. Meyer. Die bisher an den Kaufmann Herrn Sonntag verpachtet gewesen beiden südlichen Ackerflähen sollen, da ein zur Wiederverpachtung derselben abgelaufen sein Termin ein betriebsreiches Resultat ergeben hat, auf Beschluß des Magistrats an den früheren Pächter auf 3 weitere Jahre gegen den ermäßigten Pachtzins von 175 M. verpachtet werden, womit sich die Veranlassung einverstanden erklärt.

11. Öffentliche katholische Schule. — Berichterstatter Herr Stadt. Seimann. Die katholische Kirchengemeinde hierseits hat wiederholt bei den städtischen Behörden beantragt, die hiesige katholische Privatschule in eine öffentliche zu verwandeln. Auf den letzten Antrag ist die Angelegenheit der Schuldeputation zur Vorberathung übergeben worden. Diese hat Erörterungen über die Zahl der in hiesiger Stadt vorhandenen katholischen Kinder angestellt und hat sich ergeben, daß zur Zeit 62 hiesige katholische Kinder vorhanden sind. Die Schuldeputation, davon überzeugt, daß eine weitere Ablehnung des Gesuchs sich weder mit den Interessen der hiesigen katholischen Wähler, noch mit der Stellung der städtischen Behörden vereinigen lassen, hat erneut, im Wege der Stadt, ebenfalls zur Errichtung einer öffentlichen katholischen Schule gezeugen werden würde, hat mit dem hiesigen katholischen Kirchenvorstande über die Bedingungen der Errichtung der Schule verhandelt und dabei in bereitwilliger Weise Entgegenkommen gefunden, so daß sie dem Magistrat empfohlen hat, dem Gesuch zu entsprehen. Der Magistrat hat mit den städtischen Kirchenvorstand unter Vorbehalt der Genehmigung der beiderseitigen Aufsichtsböden ein Abkommen getroffen. Nach demselben verpflichtet sich die Kirchengemeinde, das bisherige, auf Kosten der letzteren durch Anbau zu erweiterende Schulhaus in hiesiger Stadt vorhandenen katholischen Unterhaltung der Schule zu übernehmen, ebenso die Unterhaltung des Schulgebäudes auf seine Kosten zu übernehmen. Magistrat dagegen verpflichtet sich, vom 1. April 1900 ab eine öffentliche katholische Volksschule auf städtische Kosten zu errichten, und namentlich auch die Ausbesserung derselben mit Uebernahme der Verantwortung, sowie die dauernde Unterhaltung derselben auf Kosten der Stadt zu übernehmen, doch sollen auswärtige katholische Kinder von dem Besuche der Schule ausgeschlossen sein. Nach kurzer Verapachtung wurde das Abkommen seitens der Veranlassung genehmigt.

12. Pflasterung der Fahrbahn in der Straße von Köfener. — Berichterstatter Herr Stadt. Seimann. Die Magistratsvorlage bezüglich vorgenannter Pflasterung wurde in der Sitzung vom 5. Juni d. J. zur nochmaligen Erwägung an den Magistrat zurückverwiesen. Nachdem durch Verhandlungen mit dem technischen Decernenten der Provinzial-Verwaltung festgestellt worden ist, daß die Pflasterung der Fahrbahn in der Straße von Köfener wegen Abänderung der Abtheilung in der Oberkante nicht vorhanden sind, beantragt Magistrat von Neuem die Pflasterung der Oberkante der Fahrbahn von der königlichen Straße bis zur Schreiberstraße mit Schlackensteinen Kostenanschlag 700 M., und ebenso die Pflasterung des Mittelwegs 200 M. von der städtischen Gärten Kostenanschlag 1200 M. Beides wird von der Veranlassung genehmigt.

13. Verlängerung der Haftpflichtversicherung. — Berichterstatter Herr Stadtverordnete Günther. Auf Antrag des Magistrats wird die Verlängerung der Haftpflichtversicherung der Stadt von der städtischen Versicherungsgesellschaft auf Eberfeld auf weitere 5 Jahre (Vericherungssumme 900 M.) von der Veranlassung genehmigt.

Provinz und Umgegend.

* **Vandhals.** 10. August. Heute wurde Herr Magistrats-Sekretär Celgatten aus Egeln zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

* **Witten.** 14. August. Ein Arbeiter in dem benachbarten Wöden hatte am Sonnabend beim Getreidemähen das Unglück, seine Frau, welche hinter ihm her das geschnittene Getreide wegräufte, mit der Sense in den Fuß zu hauen, so daß die Frau eine schwere Verletzung davontrug.

* **Halle.** 11. August. Ein hier zum Besuch weilendes 10-jähriges Mädchen vom Lande erlitt durch einen niederträchtigen Bubenfreud einen Unglücksfall. Die Kleine ging mit einer Spielgenossin, der Tochter eines Lehrers, auf der Neuen Promenade spazieren, als sie plötzlich in hellen Flammen harrte. Einer der Volkshüter, die (es war gerade 4 Uhr Nachmittags) in Massen die Straße passirten, hatte die Kleider des Mädchens mit einem Schwefelstein, dessen Ende noch gefunden wurde, angezündet und vor davongelaufen, das Opfer seiner niederträchtigen Missethat einem Schicksale überlassend. Hilfsbereite Händelösern schnell die Brennende, jedoch trug die Kleine trotzdem ziemlich bedeutende Brandwunden am Rücken davon. Die Kleider sind vollständig vernichtet. Die beiden Verurtheilt sind ermittelt.

* **Wahlfeld.** 14. August. Wie die „Mühl. Stg.“ zuverlässig erzählt, hat sich General Mercier vor einigen Wochen in

Duerfeld (Eichfeld) aufgehalten, und zwar zum Besuch seiner Kinder, die er in einem dortigen katholischen Stütz zur Erziehung untergebracht hat.

* **Nordhausen.** 13. August. Zu der Flucht des zumeländischen Wunderlich aus dem hiesigen Gefängniß wird gemeldet: Wunderlich wurde auf dem Transport von Cassel nach Berlin während der Nacht in das hiesige Polizeigefängniß „Stechhof“ internirt. Es gelang nun dem raffinierten Gauner, aus seiner Zelle ein Fensterröhre auszubringen, das in einen gelblichen Schornstein mündete. Er vergröberte darauf die so geschaffene Oeffnung noch durch Ausbrechen des Mauerwerks und kletterte durch das auf diese Weise geschaffene Loch auf das Dach des Hauses, von wo er wieder auf eine Mauer stieg und von hier herabsprang. Die verwegene Flucht wurde erst am anderen Tage bemerkt, als der Weitertransport des B. nach Halle erfolgen sollte. Es fehlt bis jetzt jede Spur von dem Ausbrecher. — Der „Stechhof“ ist eine Anstalt zur freiwilligen oder zwangsweisen Beschäftigung derjenigen Gemeindeglieder, denen es an Gelegenheit und Willen fehlt, sich und die Jünger rechtlich zu erziehen; gleichzeitig dient derselbe als Polizeigefängniß und ist ein sehr altes Gebäude.

Vermischtes.

* **Porto** (Portugal), 12. August. Hier sind mehrere Fälle von Pest vorgekommen. Der „Vol. Anz.“ meldet diesbezüglich: Die portugiesischen Behörden geben jetzt endlich zu, daß es sich bei der in Porto aufgetretenen, verächtlichen Krankheit um Pest handelt. Nach einem Telegramm sind in Porto bisher 33 Pest-Erkrankungen vorgekommen, von denen neun einen tödtlichen Ausgang nahmen. In letzter Zeit hingegen ist kein neuerlicher Fall zu verzeichnen gewesen. Wir wollen wünschen, daß es mit der Plage, es sei in letzter Zeit kein neuer Fall vorgekommen, verständig bleibt. Um die Pest nicht auch nach dem Norden von Portugall, welche die portugiesische Sanitätsbehörde bisher geteilt hat, doch noch gefahrt. Und dies umso mehr, als ein Telegramm meldet, daß die Zahl der bisher Gestorbenen 16 beträgt. Auf jeden Fall muß die portugiesische Regierung den Vermeidungsmittel durch die Vertheilung von europäischen Kontinent einer schweren Gefahr ausgesetzt hat. Hoffentlich bleibt, wie es den Anschein hat, die Seuche auf ihren ursprünglichen Herd beschränkt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Dresden.** 14. August. Am Sonntag Abend kurz nach 9 Uhr fuhr vor Bahnhof Pirna der von Schandau kommende Personenzug 540 auf einen noch vor dem Einfahrtssignal haltenden Güterzug auf, wobei zwei Personenvagen und drei Güterwagen zertrümmert wurden. Von den in dem zweiten Personenvagen sitzenden Reisenden wurden sechs schwer verletzt, vier kamen mit leichteren Verwundungen davon. Unter den Letzteren befindet sich der Kaufmann Arthur Anke aus Geseßberg in Westfalen, alle Uebrigen sind bis auf einen Einwohner aus Mügeln bei Pirna = Dresden. Die Verunfallten wurden nach Anlegung von Nothverbanden mit Sonderzug nach Dresden gebracht, wo fünf der Schwerverletzten im Krankenhaus untergebracht sind. Der erste zertrümmerte Personenvagen war unbefestigt. Vermuthlich ist der Unfall durch Ueberfahren eines Signals herbeigeführt worden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

16. August. Meist heiter, wärmer, gewitterhaft.

Aus dem Geschäftsverkehr.

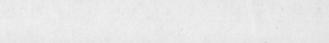
von 21 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen haben sich die Apotheker Richard Schwellerschen, Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel a 1 M. erhält, wegen ihrer unübertroffenen zweifachen, angenehmen dabei vollständig unerschütterlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfweh, Schwindel, Bluthausen, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit u. einen Belustig erwerbend. Nur 3 Bg. loter die tägliche Anwendung und sind die Apotheker H. Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.

* Die Bestandtheile der achten Apotheker Richard Schwellerschen Schweizerpillen sind Extrakte von Zige 15 Bg., Wollnagarde, Aloe, Zibon 15 Bg., Bitterlee, Gentian 10 Bg., Zinn 10 Bg. und Vitriolpulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Jede Dame findet in Seidenstoffen aller Art was sie wünscht, wenn sie **Danz & Co.** Muster von **Barmen 167** verlangt.



Getreide-Säcke in allen Sorten zu billigsten Preisen bei Otto Dobkowitz.

Signieren der Namen wird gratis besorgt.

2618)

Nachrichten.

Dom. Getauft: Otto Heinrich Kurt, C. d. Sergeanten Göge; Alma Margarethe, T. d. Feilenbauers Oedler; Martha Margarethe, T. d. Tapezierers Schmidt; Johanne Charlotte Adelinde, T. d. Müllers Hartung; Agnes Anna, T. d. Zimmermanns Täubert. — **Beerdigt:** der 1. E. des Buchdruckers Heinrich; die Witwe Störze, Ida geb. Vogel.

Stadt. Getauft: Karl Arthur, C. d. Schlossers Walther; Karl August, C. d. Schuhmachers Hoffmann; Paul Willy, C. d. Fabrikanten; Otto Karl, C. d. Monteurs Kammelt; Margarethe Gertrud, T. d. Schuhmachers Morgenstern. — **Beerdigt:** die alt. T. d. Seilers Feiger, Gottesackerkirche. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst — Pastor Delius.

Stenburger. Getauft: Frieda Marie, T. d. Maurers G. Horn. — **Beerdigt:** der Schlosser Gustav Adolf Schmidt mit Frau Wilhelmine Verba geb. Eimbach. Donnerstag, den 17. August, Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Getauft: Gustav Fritz, C. d. Maurers Schmidt; Erna Olga Alma, T. d. Fabrikanten; Mathias; Luise Anna, T. d. Zimmermanns. — **Beerdigt:** die Ehefrau d. Handarb. Brüdner; eine ungetaufte T.

Herrschäftliche Beletage mit Garten **Gifenbahnstraße Nr. 1** ist zu vermieten und 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen. (1063) **Paul Querfurth.**

Pianino zu verkaufen. Besichtigung Nachmittags. **St. Ritterstr. 2b II.**

Steuer-Nüchtungs-Bücher, jedes für 7 Jahre ausreichend, à Stück 10 Pf., vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Thierack's hygienische Fettseife No. 690 ist die beste Saife zur Pflege der Haut.

Zu haben in Verlebung bei: **Apkan, Becker, Meta, Gläfer, Wölbel, Klotterlich, K. E. Ramecke, H. B. Sauerbrei, Richard Schürty.**

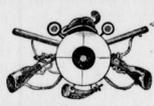
Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Anzeigen-Liste.“ (4) **W. Strich Verlag, Manheim.**

Photographie.
Atelier Urban Inh.: **Gg. Maurer,**
Halle a. S., Leipzigerstr. 87 (Kaufhaus Ecken).
12 Visitenbilder und 1 Cabinet 4 Mark.
12 Cabinetbilder 9 Mark. (2582)

Universal-Spiegel,
schönstes Geschenk für Damen,
Stück 2,25, 3.— bis 8.— Mk.
G. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstraße Nr. 90.



Teschings Revolver Luftbüchsen Pistolen etc.
in Cal. 4 1/2, 5, 6, 7, 9, 12 mm, sowie



Munition liefert als langjährige Specialität
Rich. Schröder Nachf.,
Inh. W. u. M. Uhlig,
Büchsenmacher,
Halle a. S., Leipzigerstr. 2.
Fernspr. 947.

Ältestes Special-Geschäft all. existierend. Schusswaffen
Größtes Munitionslager am Platze.
Gegründet 1830. Reparaturen.
sowie (2581)
Neuanfertigung von Jagdgewehren u. Scheibenschüssen jeder Art werden mit Sachkenntnis beliebig nach Wunsch in meiner Werkstätte prompt und zu äussersten Preisen unter Garantie ausgeführt.
Alte Waffen kaufe und nehme in Zahlung.

Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
gibt blendend weisse Wäsche.
Unübertreffliches Wasch- und Bleichmittel.
Allein echt mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke **SCHWAN.**
Vorsteht vor Nachahmungen! Ueberall käuflich.
Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin, Düsseldorf.**



Soeben wieder eingetroffen:
MAGGI zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen, — empfiehlt bestens (2615)
C. Künass in Schaffstädt. Original-Fläschchen werden mit Maggi billig nachgefüllt. (2486)

Kinderwagen,
das Eleganteste und Solideste, sowie alle Sorten (2583)
Korbwaren in größter Auswahl.
A. B. Schmidt, Halle a. S., gr. Steinstraße 50.



Maschinen-gehilfen Maschinenjungen und Arbeiter finden dauernde Beschäftigung. **Königsmühle.** (2595)

Germanische Fischhandlung
Frisch auf Eis:
Schellfisch, Cabelljan, Schollen, Zander, Sieler Bücklinge, Sprotten, Klundern, geräuch. Schellfisch, ff. Spick-Alte, Lachs-heringe, Kal und Hering in Gelee, Bismarckheringe, Brat-heringe, Sardinen, Citonen, Apfelsinen, Sprotten empfiehlt **W. Krämer.**

Sommertheater Tivoli.
Mittwoch, den 16. August.
Die lustigen Weiber von Kyth.
Donnerstag:
Benefiz für Math. Albes.
Das Geheimniß der Frauen.
oder: **Uha! Sie weiß etwas.**
In Vorbereitung:
Der siebenjährige Krieg.
Luftspiel von Hermann Sella.

Casino.
Donnerstag, den 17. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
VI. und letztes Sommer-Abonnements-Konzert
des Trompeter-Korps Thür. Husaren-Regiments Nr. 12. (2608)
Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei den Herren **H. Henrich** u. **H. Schulte jun.** kl. Ritterstr. und **Kaufm. Köhler**, am Markt. Abendkasse à 40 Pf.
Pein. A. Ullrich.

Auf dem Kinderplatze.
Eduard Schuster's
Affen- und Hunde-Theater.
Täglich, Abends 8 Uhr,
große Vorstellung.
Mittwoch, den 16. d. M.,
■ 2 große Vorstellungen, ■
Nachmittags 5 Uhr,
Familien- u. Kinder-Vorstellung.
Abends 8 Uhr,
abwechselndes Programm.
Hochachtungsvoll
Ed. Schuster. (2609)

Wir liegt daran, den ichigen Aufenthalt von Ludwig Dohm, Buchhalter, bis Anfang 1899 in Wehlis i. Thür. und bis vor kurzem in Merseburg, event. gegen Vergütung zu erfahren. Gef. Zuschriften nimmt die Exped. d. Bl. unter Chiffre „Aufenthalt“ entgegen. (2620)

Zur gefälligen Kenntnisknahme!
Mit dem heutigen Tage werden meine Geschäftslokalitäten bis auf Weiteres für den Verkauf
Abends 8 Uhr geschlossen,
was ich meiner werthen Kundschaft mit der Bitte anzeige, die mir zugeordneten Einkäufe vor dieser Zeit gütigst bewirken zu wollen.
Hochachtungsvoll und ergebenst

Otto Dobkowitz,

Verkaufshäuser für Manufaktur-Wodewaren und Confection. (2621)